

# Gut aufgeklärt und vorbereitet für die Seuche

Kreisjägereinigungen Böblingen und Leonberg informieren sich über die Gefahren der Afrikanischen Schweinepest

Noch sind es rund 400 Kilometer bis zum Ort des letzten Ausbruchs der Afrikanischen Schweinepest in Europa. Doch von Tschechien aus könnte das Virus auch bei uns eingeschleppt werden. Was dann zu tun ist, erläuterte der Veterinär Dr. Wilhelm Hornauer rund 200 Jägerinnen und Jäger.

**KREIS BÖBLINGEN** (red). Die gemeinsame Veranstaltung zur Aufklärung über die Afrikanische Schweinepest (ASP) der Kreisjägereinigungen Böblingen und Leonberg fand Mitte November unter großer Beteiligung statt. Dr. Wilhelm Hornauer, Leiter Veterinärdienst und Lebensmittelüberwachung vom Landratsamt Böblingen, referierte über die neuesten Erkenntnisse und Möglichkeiten der Früherkennung und Eindämmung dieser Viruserkrankung bei Schweinen. Dabei lautet die wichtigste Botschaft: „Es gibt keinen Grund zur Panik, erhöhte Achtsamkeit ist aber dringend nötig.“

Somit heißt es für alle Jäger: Erhöhte Aufmerksamkeit im Revier. Wer als Waldspaziergänger und Hundebesitzer beispielsweise auf Fallwild stößt, spricht zufällig eine tote Sau findet, sollte sich schnellstmöglich an den Jagdpächter oder das Veterinäramt in Böblingen wenden, damit das Tier fachgerecht entsorgt und untersucht werden kann. Anders als bei der Europäischen oder Klassischen Schweinepest, gibt es gegen das afrikanische Pendant bislang keinen Impfstoff und das wird laut Dr. Hornauer wohl leider auch noch auf lange Zeit so bleiben. Das Virus führt bei befallenen Tieren nicht zu einer belastbaren Immunität, also nachweisbaren Antikörpern, die jedoch zur Herstellung eines Impfstoffes notwendig sind.

Den Zugang zu Europa verschaffte sich die Afrikanische Schweinepest über das Schwarze Meer nach Georgien – per Seeweg. Von dort verbreitet sie sich nun stetig nach Mitteleuropa. Ende Oktober 2017 sind in Tschechien die ersten kranken Sauen gefunden worden und somit ist Tschechien bislang der westlichste Punkt in der Seuchenkarte. Insgesamt wurden dort 113 Tiere gemeldet. Noch sind es 400 Kilometer bis zur deutschen Grenze.

## Erhöhte Hygienemaßnahmen

Auf die Jäger, die im Osten Europas jagen, kommen erhöhte Hygienemaßnahmen zu: Die Desinfektion des Autos, der Schuhe, der Jagdgegenstände und der Kleidung ist oberste Pflicht. Für Schuhe und Co. empfiehlt Dr. Hornauer einprozentige Ameisensäure. Für den Rest heiße Wäschen, denn das Virus überdauert Temperaturen von 60 Grad Celsius über 30 Minuten. In Holzkörpern überlebt es 190 Tage und in blutverseuchter Erde ist der Erreger nach über



Nach einer Drückjagd werden Wildschweine aufgebrochen

Foto: Schilling/Archiv

200 Tagen noch infektiös. Selbst in Gefrierfleisch bleibt das Virus sechs Jahre ansteckend. Dr. Hornauer rät zu höchster Vorsicht bei Kontakt zu Hausschweinbeständen.

Ist das Virus erst einmal in der Population, wird es sehr schwer, es wieder auszurotten. Zur Minimierung des Befallsrisikos empfiehlt das Ministerium bereits jetzt revierübergreifende Drückjagden zur extremen Minimierung der hohen Schwarzwildbestände. Das Friedrich-Löffler-Institut spricht von einer notwendigen Reduktion von mindestens 70, besser 90 Prozent der Schwarzwildbestände. Weitere Maßnahmen zur Entsorgung der Aufbrüche, die nicht mehr im Wald verbleiben sollen, sowie dem aktiven und passiven Monitoring wurden mit der Jägerschaft besprochen. Die Jäger im Kreis Böblingen tun was sie können. Diesen Herbst kommen zu den jährlich bislang sieben revierübergreifenden Drückjagden noch zwei weitere hinzu, um die Wildschweinpopulation erheblich zu reduzieren und so den Übertragungsweg zu erschweren. Dahinter steckt ein sehr hoher, nicht zu unterschätzender, organisatorischer Aufwand. Alle Revierinhaber und Mitjäger im Kreis sind sensibilisiert und haben insgesamt den Jagddruck auf das Schwarzwild erhöht, was mit viel zusätzlichem zeitlichem Einsatz verbunden ist. Im Landkreis Böblingen

## Hintergrund

### Die Afrikanische Schweinepest

- Die **Symptome** der Afrikanischen Schweinepest lassen sich mit schweren Grippe-symptomen vergleichen. Befallen werden alle Altersklassen und die Schweine kämpfen mit **hohem Fieber, Atemnot, Schwäche, Durchfall** sowie **Bewegungsunlust**. Die **Inkubationszeit** des Virus liegt bei zwei bis vier Tagen und in der Regel sterben die erkrankten Schweine innerhalb einer Woche. Die Sterblichkeit liegt mit ungefähr 90 Prozent sehr hoch.
- Für **Menschen und Hunde** geht von diesem Virus **keinerlei Gefahr** aus. Für **Hausschweine** ist es jedoch genauso gefährlich wie für die Wildschweine, mit dem entscheidenden Unterschied, dass es hier zu immens hohen wirtschaftlichen Schäden für die betroffenen Be-

triebe kommen kann, denn die Bekämpfungs- und Desinfektionsmaßnahmen können **Monate** dauern.

- Übertragen wird die Afrikanische Schweinepest durch den Kontakt mit Blut, Sekreten, Kadavern, aber auch, und das ist eine sehr große Gefahr, durch die Aufnahme von verseuchtem Fleisch oder Wurst. Entsorgt beispielsweise ein **Fernfahrer aus Osteuropa** seine Schinken- oder Salamireste, die aus infizierten Schweinen hergestellt wurden, im Müll der Autobahnraststätte, der nachts von einer Wildschweinrotte geleert wird, so kann dies tatsächlich einen Ausbruch verursachen. Deshalb sind die **Autobahnraststätten** mit entsprechenden Warntafeln in verschiedenen osteuropäischen Sprachen ausgestattet.

gen laufen des Weiteren die Vorbereitungen für sogenannte Verwahrstellen, um für den Worst Case gerüstet zu sein, von dem jedoch alle hoffen, dass er nicht eintritt. Sobald die

Verwahrstellen einsatzbereit sind, werden die Jäger über die Kreisjägermeister Bodo Sigloch (KJV Leonberg, [www.jaeger-leonberg.de](http://www.jaeger-leonberg.de)) und Claus Kissel (KJV Böblingen,

## Nachgefragt

Die Jäger im Kreis bereiten sich auf einen möglichen Ausbruch der Afrikanischen Schweinepest (ASP) vor. Claus Kissel, Kreisjägermeister aus Ehningen (seit 2015) beschreibt die momentane Situation und mögliche Auswirkungen.

## „Die Mastbetriebe haben dann ein Problem“

VON OTTO KÜHNLE

**Die Bevölkerung ist aufgefordert, Kadaver von Wildschweinen zu melden. Wie häufig passiert dies denn überhaupt im Kreis?**

Das passiert im Moment sehr selten. Wir finden als Jäger ab und an einen Kadaver, einmal oder zweimal im Jahr eher abseits von Wegen. Wenn sich die Schweinepest ausbreitet, wird dies häufiger der Fall sein.

**Die Jäger sollen 70 bis 90 Prozent des Wildschweinbestandes erlegen. Ist das überhaupt zu schaffen angesichts der heutigen Probleme mit der Begrenzung des Nachwuchses?**

Wir werden immer besser bei den Jagden. Neben der Ansitzjagd mit Kirrungen (Anlockung mit Trester zum Beispiel) sind die Drückjagden sehr erfolgreich. Wir machen dieses Jahr neun im Kreis. Da sind eher die Straßensperrungen das Problem, die größere Erfolge verhindern. Mit Drückjagden können wir aber die Strecke steigern, doch bei 70 bis 90 Prozent mache ich ein Fragezeichen. Dazu kommt, dass wir im März und April eine zusätzliche Schonzeit haben.

**Wie realistisch ist die Gefahr, welches wären die Konsequenzen?**

Im Moment ist es ein Papiertiger. Das Friedrich-Löffler-Institut aktualisiert seine Karte mit der Verbreitung der Seuche laufend. In Tschechien gab es den letzten Ausbruch, die haben aber drastische Maßnahmen ergriffen und das wohl relativ gut in den Griff bekommen. Wenn die Schweinepest bei uns ausbrechen würde, bedeutete dies eine drastische Veränderung der Jagdmethoden. Vor allem aber hätten die 22 Schweinemastbetriebe im Landkreis ein Problem.



Claus Kissel Foto: red

[www.jaeger-boeblingen.de](http://www.jaeger-boeblingen.de)) informiert. Bei den Kreisjägereinigungen gibt es alle wichtigen Merkblätter für die Jägerinnen und Jäger zur ASP.